

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1852

35 (20.3.1852)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 35.

Samstag, den 20. März

1852.

Einladung zum Abonnement auf den Landboten.

Bestellungen auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten für das mit kommendem Monat beginnende zweite Quartal können bei den Herren W. E. Köllreutter in Sinsheim, Posthalter Gangnuß in Neckarbischofsheim, Expeditoren Lang in Waibstadt und den großh. Postämtern gemacht werden.

Der Abonnementspreis für das Vierteljahr beträgt sammt Traggebühren 51 fr., Einrückungsgebühr für die Spaltezeile oder deren Raum 2 fr.; Briefe und Gelder werden franko erbeten.

Die verehrlichen Abonnenten des Landboten erhalten den monatlich erscheinenden **Landwirth** unentgeltlich.
Heidelberg im März 1852. Die Expedition.

[289] No. 220. Sämmtliche Bürgermeisterämter diesseitigen Forstbezirks werden beauftragt, die ihnen zugesendeten Instruktionen für Jagdaufseher an die Waldhüter gegen Verschleierung einhändigen, und diese Verschleierung anher einzusenden.

Sinsheim, den 18. März 1852.

Großherzogliche Bezirks-Forstei.
L a u r o p.

[288] Wimpfen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. März d. J., Morgens 9 Uhr anfangend, sollen in dem bei der Stadt gelegenen Wimpfener Gemeindewald in den Distrikten Kirchenweg und Hohenried an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden, und zwar:

- 85 Klafter buchen Scheitholz.
- 3 " eichen Scheitholz, theilweise zu Werkholz tauglich.
- 52 1/2 " sehr schönes buchen Stockholz.
- 88 " sehr schönes eichen Stockholz.
- 2 " nadel Scheitholz.
- 35 " " Prügelholz.
- 9 " " Stockholz.
- 3100 Wellen " Reisholz.
- 5 Fichtenstämme mit 750 würtembergische Cubikfuß.
- 15 Fichtenstämme mit 1089 würtembergische Cubikfuß.
- 47 Eichenstämme mit 5293 würtembergische Cubikfuß.

Tagbücher für Vollstreckungsbeamte, Gerichtsvollzieher und Gerichtsboten sind in der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg zu haben.

[274] Heidelberg.

Sonnen- und Regenschirme großes Lager empfiehlt zu Fabrik-Preisen

Simon Reiss
Hauptstraße, Eck der Kettengasse.

- 86 Eichenstämme mit 5208 würtembergische Cubikfuß.
- 30 Klöße eichen Werkholz mit 600 würtembergische Cubikfuß.
- 19 Klöße buchen Werkholz mit 285 würtembergische Cubikfuß.
- 300 Stück fichten Stangen von 7 Fuß Länge, zu Weinbergpfähle und dergleichen tauglich.
- 6 Stück buchen Stangen von 18 Fuß Länge, für Wagner geeignet.

Die Zusammenkunft ist am Eingang des Waldes auf der Bonfelder Straße.

Das Stammholz eignet sich theilweise zu Holländerholz, zu Bau- und Schnittholz und theils zu Werkholz.

Wimpfen, am 17. März 1852.

Der Bürgermeister.
B a r t h.

Wein- und Faßversteigerung.



Bis Mittwoch den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, lasse ich

- 55 Dhm 1848er Wieslocher Ausstichwein
- 15 " 1850er und
- 5 " 1851er

in beliebiger Abtheilung, sowie circa 20 Fuder gutgehaltene Faß von 7 Dhm aufwärts, gegen baare Zahlung versteigern, wozu ich die Liebhaber höflichst einlade.

Wiesloch, den 11. März 1852.

[261]

J. G. Schweinsurth.

Landtagsverhandlungen.

40. Sitzung der II. Kammer. I. Diskussion des Berichts des Abg. Schanzlin über den Nachtrag für den Eisenbahn-Bau, während der Periode von 1852/53. Forderung: 98,000 fl. Die Kommission beantragt die Genehmigung, mit Empfehlung möglicher Sparsamkeit und Vermeidung von luxuriösen Bauten. Die Kammer stimmt bei ohne Diskussion. II. Diskussion des

Berichts des Abg. Mathy a) über den Voranschlag des umlaufenden Betriebsfonds für 1852/53; b) über den Voranschlag des umlaufenden Betriebsfonds der Post- und Eisenbahn-Verwaltung für 1852/53. ad a. geht der Antrag dahin: Die Kammer wolle dem Voranschlage des umlaufenden Betriebsfonds für die Jahre 1852/53, und zwar: Kassenbestände 1,300,000 fl., Naturalvorräthe 1,131,000 fl., Aktivreste 2,640,000 fl., Summa 5,072,800 fl., Passiva 194,000 fl., Rest der Aktiven 4,878,100

fl., ihre Genehmigung erteilen. ad b. Die Kammer wolle dem Voranschlag des umlaufenden Betriebsfonds mit 446,400 fl. Rest der Aktiven ihre Zustimmung erteilen. Beide Anträge werden ohne Diskussion angenommen. Der Abg. Kießwieder berichtet: 1) Ueber eine Petition der Gemeinde Neckarhausen, Vergütung verursachten Kriegeschadens durch die badische Revolutionsarmee betr. Der Antrag auf Tagesordnung wird angenommen. 2) Ueber eine Petition des Hirschwirths Kircher von Höllsteig, Schadenersatz-Forderung betr. Die Tagesordnung wird beantragt und angenommen. 3) Ueber eine Petition mehrerer Gemeinden des Seekreises und Oberrheinkreises, Rückeratz für Verpflegung von Reichstruppen betr. Antrag geht auf Ueberweisung an das großh. Staatsministerium mit Verwendung dafür, daß die Staatskasse diesen Gemeinden vorschüsslich ihre Entschädigung leiste. Der Abg. Bissing berichtet über eine Petition des Kaufmanns Leist in Neckargemünd, wegen erhaltener militärischer Exekution. Der Antrag geht auf Ueberweisung an großh. Staatsministerium zu geeigneter Berücksichtigung, und wird von der Kammer angenommen.

Die 41. Sitzung der II. Kammer war wieder der Erledigung von Petitionsberichten gewidmet, nachdem der Abg. Sold über das Budget der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse berichtet hatte. Die Kammer beschließt Berathung in abgekürzter Form, und nimmt ohne Diskussion den Antrag der Kommission, Genehmigung des Budgets, an. Der Abg. Paravicini berichtet über die Petition des Hagelversicherungs-Vereins in Freiburg. Der Antrag geht auf Ueberweisung an großh. Staatsministerium zu näherer Erwägung. Kießwieder berichtet über eine Petition des Gemeinderaths von Neuenheim, Ersatzforderung großh. zogl. Aarars betr. Antrag: Tagesordnung. Angenommen. Bezinger berichtet über die Petition mehrerer lutherischer Bürger in Ihringen und Nußloch, um kirchliche Konzession. Der Antrag auf Tagesordnung wird mit allen Stimmen gegen zwei angenommen.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 18. März. Vorgestern Mittag um 1 Uhr sind Ihre Großh. Hoheit die Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha, und heute Mittag um dieselbe Stunde Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, zu einem längeren Besuche höchstihres durchlauchtigsten kranken Vaters dahier eingetroffen und im Großh. Schlosse abgestiegen.

Die wesentliche Veränderung, welche sich in den letzten Tagen in dem Befinden Seiner königl. Hoh. des Großherzogs eingestellt hat, besteht in einer unverkennbaren Zunahme der Schwäche. Die Schmerzhaftigkeit des Kniegelenkes hat sich zwar vermindert, doch hat die Anschwellung desselben nicht abgenommen.

Da sich wieder abendliche Fieberbewegungen eingestellt haben, so war in den letzten Nächten der Schlaf häufig unterbrochen, der hohe Kranke am Morgen mehr angegriffen und die Schlaf geringer.

Bei der andauernden Verschlimmerung des Krankheitszustandes werden von nun an öftere ärztliche Berichte erscheinen.

Karlsruhe, den 18. März 1852.

Chelius. Gugert. Schrickel.

In einer Bekanntmachung des gr. Bezirksamtes Waldürn wird vor falschen Halbguldenstücken, die im Umlaufe sind, gewarnt; es sind solche badische von 1845 und Frankfurter von 1841 und bestehen aus einer Mischung von Zinn und Blei, sind in Formen gegossen, die nach acht Stücken angefertigt wurden und fett anzufühlen.

Als Beitrag zur Unterstützung der nothleidenden Bewohner des Großherzogthums wurden dem großh. badischen Ministerium des Innern von Herrn Karl Mayer v. Rothschild in Frankfurt die Summe von 500 fl. übermittelt.

Von Seiten der Studirenden der Universität Freiburg wurden 108 fl. 10 kr. zum Besten der Nothleidenden des Landes gespendet, und zwar soll die Hälfte für die Armen des Schwarzwaldes, die andere Hälfte für die Armen des Oberrheins verwendet werden.

Die von mehreren Frankfurter Blättern gebrachte Notiz, der Bundestag habe den Professoren Böttcher und Schönbein als Erfinder der Schießbaumwolle 40,000 fl. zuerkannt, ist dahin zu berichtigen, daß Seitens der Bundesmilitärkommission ein solcher Antrag gestellt worden ist. Derselbe ist aber noch nicht angenommen, sondern sind erst die resp. Gesandten zur Instruktionseinholung aufgefordert worden.

Zu der am 15. März stattgehabten Sitzung der württembergischen Kammer der Abgeordneten wurde von dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf der Art. 1 (die Ungiltigkeit der Grundrechte als Landesgesetz betr.) mit 53 gegen 33 Stimmen genehmigt.

Am 17. d. ist Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen in Frankfurt eingetroffen.

Die deutsche Gesellschaft in Neworleans hat folgenden Rath veröffentlicht: „Die Nachteile der Reise über England sind: daß der Auswanderer durch die Hände mehrerer Beförderer geht und sein Originalkontrakt darunter leiden kann; daß er bei der Reise durch mehrere große Städte um so mehr Gefahr läuft, in der einen oder andern von den gewöhnlichen Zwischenläufern hintergangen zu werden; daß er in England, wenn der Aufenthalt auch noch so kurz, an Fuhrlohn, Zehrgehalt, Wohnung und andern in Deutschland geringfügigen Gegenständen stets mehr ausgeben wird, als er sich beim Antritt der Reise vorstellte, und daß er, in Folge seiner Unkenntniß der Sprache, mancherlei Widerwärtigkeiten ausgesetzt ist; auf Schiffen endlich, die von England nach Nordamerika gehen, befinden sich gewöhnlich eine Uebersahl von Irländern, die oft Schiffesieber mit sich gebracht und nicht selten mit den deutschen Passagieren sich nicht gut vertragen konnten. Wir rathen dagegen vor Allem zur direkten Ueberfahrt über deutsche Häfen und auf deutschen Schiffen, weil dadurch die stets mühsame Reise vereinfacht wird und manche Ausgaben erspart werden.“

Der neueste Bericht der Einwanderungs-Kommission ergibt eine Totalsumme von 289,601 Einwanderern im Neu-Yorker Hafen im Jahre 1851, wovon 163,256 Irländer und 69,883 Deutsche waren. Für dieses Jahr erwartet man eine gleiche, wo nicht noch größere Anzahl.

Im Einverständniß der beiden Regierungen von Oestreich und Bayern sind alle Zollabgaben, welche den Betrag von 3½ kr. bayrischer Währung nicht erreichen, zur Erleichterung des Grenzverkehrs gegenseitig aufgehoben worden.

Bei dem Manöver, welches am 2. März auf der Ebene von Verona stattfand, fing das Pferd des Marschalls Radetzky, gewohnt, stets an der Spitze zu sein, an, sich plötzlich zu sträuben und zu bäumen. Als der Kaiser dies bemerkte, stieg er ab, führte sein eigenes Pferd am Zügel dem greisen Feldmarschalle hin und bot demselben einen Tausch der Pferde an. Dieser Beweis liebevoller Zuneigung von Seiten des Monarchen wurde dem greisen Führer im Angesichte des Heeres und vieler Tausende von Zuschauern zu Theil.

In Frankreich hat sich zur Gründung von landwirthschaftlichen Kreditanstalten bereits eine Gesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen gebildet. Es sollen sich besonders deutsche Kapitalisten zu derartigen Unternehmungen bereit zeigen, da die Erfahrungen in ihrer Heimath ihnen Vertrauen einflößen.

In Amerika baut man jetzt ein Dampfschiff, das 3000 Passagiere aufnehmen kann.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 16. März. Die Schwurgerichts-Sitzung des ersten Vierteljahrs 1852 hat heute dahier begonnen. Es haben sich sämmtliche 36 Geschworne dazu eingefunden, ein Beweis anerkennenswerther Pflichttreue und einer patriotischen Bereitwilligkeit, den öffentlichen Interessen auch schwere Opfer zu bringen. Der Schwurgerichtspräsident, Oberhofgerichts-Rath Mühlring, machte in ergreifender Weise die Geschwornen auf die hohe Bedeutung ihrer Pflichten aufmerksam; wahrhaft erhebend waren die Worte, mit denen er die Eidesleistung einleitete. — Der verhandelte Fall hat wenig Bemerkenswerthes dargeboten. Ein arbeitskräftiger, junger Mann aus Schlierbach bei Heidelberg ist — angeblich aus Noth, in Wahrheit aus Unlust an nützlicher Arbeit — in den Keller seines Nachbarn eingestiegen und hat zwei Brode im Werthe von 45 kr. entwendet; auf der That betreten, gestand er sie mit allen Umständen sofort ein. Mit der Neue, die sein äußeres Wesen heute zur Schau trug, stand der Versuch schlecht im Einklange, seine früheren Geständnisse theilweise zu widerrufen. Die Geschwornen fanden den Angeklagten des Diebstahls schuldig, nahmen jedoch an, daß das Eindringen in den Keller nicht ein gefährliches Einsteigen im Sinne des Gesetzes sei. Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu Amtsgefängnißstrafe von sechs wöchentlichen Dauer.

Sinsheim.

(Eingefandt.)

Hinaus, in's Freie, wo beim Frühlingshauche
Ein neues Leben überall erwacht!
Wo auf der Wief' die erste Schlüsselblume
In ihrer Jugend reinem Kleide lacht!

Des Baches trüben Wellen will ich folgen,
Die melancholisch sich dem Städtchen nah'n. —
Warum, o Elsenz, schleichst du so traurig?
Was sieht mit stiller Wehmuth dich so an?

Doch ja! — Ich kenn dein redliches Gemüthe,
Das mittheilsvoll an Allem Antheil nimmt —
Wohl hat der Anblick des verlassen Klosters
Zu deinem trüben Ernste dich gestimmt!

Ich möcht' fast selbst dort unter hohen Linden,
Wo fröhlich sonst der volle Becher klang,
Und aus dem Saal des Tanzes Zauber tönte,
Anstimmen einen stillen Klagegesang.

Wie rastlos hier der Sägemühle Räder
Des Wassers Wellen dreh'n so schnell! —
Dieß neue Brett, was wird es wohl einst werden?
Wieg' oder Sarg, Tisch oder Bettgestell?

Mein Weg führt weiter mich zu diesem Garten,
Darin ein fleiß'ges Mädchen sich ergeht.
Welch' holde Rose! doch nicht ohne Dornen,
Weil in der Ecke dort die Mutter steht.

Nun hab' ich schon die Brücke überschritten,
Und freundlich lächelt mich die Sonne an.
Rechts winket mir von seiner heitern Höhe
Das Häuschen dort auf Dörners Regalbahn.

Was schaust du, Thurm, mit deiner runden Kuppel
So stolz auf diese Häuser hier herab? —
So blickte wohl auf uns ein alter Ritter
Entstieg im Stahlgewand er seinem Grab.

Dem Riesen gleichst du, der die Schätze hütet,
Die seiner Höhle finst're Nacht verhüllt.
Groß sind, doch glanzlos deine Schätz': die Früchte
Womit du jene Scheuern angefüllt.

Wer sieht nicht gern die königlichen Thiere:
Den mächt'gen Leuen und den kühnen Nar? —
D'rum sammelt sich im Adler und im Löwen
Der fremden Wand'rer buntgemischte Schar.

Ich will vorüber nicht an jedem Hause,
Und durch die Seitenstraßen alle geh'n.
Dort oben auf des Berges luft'gem Rücken
Kann ich das ganze Städtchen überseh'n.

Wie schön es daliegt hier im Elsenzthale!
Wie sich's so zärtlich diesem anschmiegt!
So lächelt mir ein holdes Kind entgegen,
Das an der Mutter treuem Herzen liegt.

Soll ich noch von Germanengräbern singen?
Von Weilers altergrauem Thurme dort?
Ich fürcht' es möcht' mein Lied zu traurig tönen,
Es kläng zu scharf euch mein Gesang und Wort.

Die Wanderung im reinen Frühlingslichte
Ermüdet mich, auch bin ich durstig schon.
Ein Gläschen Bier in Rudolphs Nebenzimmer
Ist Sinsheims treuen Sängers würd'ger Lohn.

Eine Stunde aus dem Leben eines Schlittschuhläufers.

Ein Amerikaner, der viele Jahre seines Lebens in den unermesslichen Wäldern von Maine zugebracht, hat ein Buch über „das Leben im Walde“ geschrieben und darin auch die vielfachen Gefahren geschildert, denen der Holzfäller dort ausgesetzt ist. Unter andern erzählt er folgenden Wettlauf. Er hatte einen Besuch bei einem Bekannten zu machen, nahm seine Schlittschuhe (denn es war Winter) und fuhr in heller kalter Mondnacht auf dem spiegelglatten Flusse rasch dahin. Mit einem Male vernahm er Geräusch, das ihn erschreckte, zumal es endlich in ein grauenhaftes Geheul überging, das seine ganze Seele durchschauerte. Dann raschelten die Zweige am Flußufer und im Gebüsch huschten zwei Gegenstände hin, die sich mit reißender Schnelligkeit bewegten, — zwei der gefürchteten grauen hungrigen Wölfe. Sie liefen so schnell als der von Angst getriebene Schlittschuhläufer, ja schneller, denn sie kamen ihm näher und immer näher. Endlich gelangten sie dicht am Ufer mit ihm gleich und zwar an einer Stelle, wo dasselbe etwa 10 Fuß hoch war und von wo sie ihn mit einem Sprunge packen konnten. Es war keine Zeit zu langer Ueberlegung was zu thun sei; der Schlittschuhläufer nahm einen gewaltigen Anlauf, bückte sich und flog vorüber. Die Wölfe sprangen gleichzeitig nach ihm, hatten aber nicht berechnet, daß er bei seinem schnellen Lauf vorkommen mußte und gelangten deshalb hinter ihm auf das Eis. Sie fielen auf der spiegelglatten Fläche und ehe sie sich wieder aufrichteten, ehe sie die Verfolgung fortsetzen konnten, war er eine gute Strecke vorausgekommen. Aber gerettet war er darum noch keineswegs; er hörte ein Geheul näher und näher kommen, er hörte ihre leisen Tritte auf dem Eise, er hörte sie schnauben und fürchtete jeden Augenblick von ihnen erfaßt zu werden. Die Gefahr, die ihm jede Sekunde gräßlicher erschien, trieb ihn zu fast übermenschlicher Anstrengung; der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn, er konnte kaum noch athmen, die Sinne vergingen ihm fast, — der grauenhafte Wettlauf mußte seine

Kräfte erschöpfen. Die Feinde waren ihm so nahe, daß er jeden Augenblick ihre scharfen Zähne in seinem Fleische zu fühlen erwartete. Da fiel ihm glücklich ein Mittel ein, wieder vorzukommen: er schlug plötzlich einen Haken; die Wölfe wollten eben so schnell als er die Wendung machen, um ihn zu fassen, aber auf dem glatten Eise glitten sie aus und rollten eine gute Strecke dahin. Sie stießen ein grimmiges Geheul aus und während sie sich mühten wieder auf die Beine zu kommen, um ihm von neuem nachzusetzen, schoß er Pfeilschnell an ihnen vorüber und in die Ferne. Das brachte ihn auf den Gedanken, dieses Manöver immer zu benutzen, und er that es mit bestem Erfolge. Sobald die wüthenden Bestien ihm nahe gekommen, beschrieb er einen Bogen und die Wölfe, die nicht von ihm ablassen wollten, glitten beim Ummenden regelmäßig aus. Endlich gelangte er in die Nähe des Blockhauses seines Freundes und von weitem schon rief er ihm ein lautes Hurrah entgegen. Ein Paar große Hunde, die in dem Hause waren, hörten ihn, kamen bellend heraus und wendeten sich sofort zur Verfolgung der Wölfe, die kaum die neuen Feinde gewahrt wurden, als sie Halt machten, den Fluß verließen und sich in den Wald am Ufer flüchteten, wo sie bald verschwunden waren.

Landwirthschaftliches.

Spargel ein Jahr lang frisch zu erhalten. Man wäscht und trocknet die Spargel aus der zweiten Hälfte der Stechzeit rein ab und legt sie in einem Fasse auf eine handhohe Schicht wohlgedörrtes, mit etwas geröstetem Kochsalz vermishtes Mehl oder Kleie, deckt den Spargel wieder mit dieser Mischung und fährt damit fort, bis endlich eine Lage von 2 Zoll denselben obenauf kömmt. Den 2 Zoll betragenden leeren Raum gießt man mit Unschlitt oder Fett aus und stellt das zugemachte Faß an einen trocknen Ort. Es ist besser, kleine Gefäße, als größere zu nehmen.

Wink für Dekonomen. Einem Bingenener Dekonomen fielen vor einigen Tagen hinter einander vier Stück ausgezeichnet schönes Schweizevich. Die von Polizeiwegen angeordnete Untersuchung hatte kein anderes Resultat, als die Vermuthung, daß jener Unglücksfall durch schlammiges Futter von überschwemmten Wiesen herbeigeführt worden sei. Es dürfte dieser Unglücksfall der Beachtung unserer Landwirthe nicht unwerth sein.

Historische Notizen.

Helmstadt liegt 598 Fuß über dem Meere. Es erscheint schon im 8. Jahrhundert, wo das Kloster Lorsch hier Güter besaß; auch bestand schon damals das Adelsgeschlecht von Helmstadt, das sich bald in verschiedene Zweige theilte. Daher entstanden auch drei feste Burgen, von welchen das Wasserschloß das älteste ist und von Kaiser und Reich als Lehen vergabt wurde, weshalb es auch Lehenschloß hieß. Die beiden andern Schlöffer waren Grusenec und Rabans- oder Felicitas-Schloß. Früher war H. in Ober- und Unter-Helmstadt abgetheilt, und Wilhelm von Helmstadt machte im Jahr 1357 seinen Antheil der Pfalz zum offenen Hause. Unter-Helmstadt ist jedoch jetzt eingegangen und nur die Bannbenennungen: „zur krummen Gasse“ u. s. w. erinnern an die vormalige Größe des Dorfes. Im J. 1677 kam ein Drittheil von Helmstadt an H. Ph. v. Berlichingen, und ein anderes Drittheil an Georg Christoph von Auerbach, weshalb es zu einem langwierigen Prozesse kam. Als aber 1684 Wolf Adam v. Helmstadt starb, fielen seine eigenen Güter an seine vorerwähnten Schwäger; von Berlichingen erhielt Dorf und Vogtei Helmst.,

von Auerbach aber Antheil an Güter und Zehnten. Von den Schlöffern bestehen nur noch Grusenec und das Wasserschloß, von welchen das erste grundherrliche Wohnung, das andere eine Pächterswohnung ist. Das Dritte oder Rabansschloß wurde von Regierungs-rath von Schmitz-Auerbach an den Gutbesitzer Weller verkauft. Jetzt ist Helmstadt Grundherrschaft der Frhrn. von Berlichingen-Rossach.

Hüffenhardt liegt 870 Fuß über dem Meere und war schon im Jahr 1083 bekannt. — In der Folge finden wir die Herren von Weinsberg im Besitze von Hüffenhardt und im Jahr 1397 verpfändete Engelhardt von Weinsberg die Hälfte von Hüffenhardt. Konrad von Weinsberg verpfändete dasselbe an Berthold von Schwarzach. Im Jahr 1417 wurde Konrad von Weinsberg vom Bischofe Friedrich zu Worms außer anderem auch mit Hüffenhardt belehnt, allein die Vormünder seiner Söhne verkauften im J. 1449 dieses Lehen an Hans v. Gemmingen den Reichen, welcher auch im J. 1452 von Reinhard v. Sickingen, Bischof zu Worms, damit belehnt wurde. In Folge einer Theilung fiel Hüffenhardt im J. 1518 an Dieter von Gemmingen, welcher hier die Reformation einführte. Im 30jährigen Kriege, besonders zwischen den Jahren 1624 und 1629, hat Hüffenhardt sehr gelitten. Der erste Pfarrer, welcher im J. 1396 zu H. war, hieß Peter Pladerer. — Bis zur neuesten Zeit wurde hier jährlich ein Volksfest abgehalten, dessen Ursprung unbekannt ist.

Verschiedenes.

Ursprung der Bezeichnung „Zeitungs-Ente“. In den ersten Zeiten des Kaiserreichs war es auf eine sonderbare Weise Mode geworden, Mystifikationen zu machen, und es waren selbst die ersten Klassen der Gesellschaft von diesem Geschmack nicht ganz frei. Der geistreiche Brüsseler Egidie Norbert Cornelissen, der bei allen Gelegenheiten stets viel Humor zeigte, fand auch daran sehr große Freude und ließ, um die lächerlichen und fabelhaften Neuigkeiten zu karrikiren, welche in dieser Zeit die Journale so häufig brachten, in das Feuilleton einer Zeitung nachstehende Geschichte setzen: Die Gefräßigkeit der Enten sei unbeschreiblich, wie man aus folgendem Falle sehen könne. Man hätte zwanzig dieser Thiere zusammengebracht. Eine davon wurde sammt Federn und Knochen klein gehackt und von den übrigen neunzehn gierig aufgefressen; eine von den letzteren wurde unmittelbar darauf den übrigen in voriger Weise vorgesetzt und ebenfalls aufgefressen; und so ging es fort, bis nach ziemlich kurzer Zeit nur noch eine übrig war, welche ihre neunzehn Schwestern im Leibe hatte. — Diese kleine Geschichte, welche von ihm sehr geistreich ausgeführt war, machte in kurzer Zeit die Runde durch alle Journale, und sie war in Europa fast vergessen, als sie etwa vor zwanzig Jahren in Amerika von angeblichen Augenzeugen bestätigt und mit einem Sektionsberichte über die später getödtete Ente wieder austrat. Jetzt ist die Sache wohl ziemlich vergessen, aber der Name bekanntlich geblieben.

Die neue Art, Aepfelbäume zu pflanzen, welche von einem böhmischen Gärtner stammt, der eine herrliche Sammlung der besten Aepfelbäume besitzt, weder von Saamen, noch Impfung entsprungen, ist folgende: Man nimmt Schößlinge von den auserklessten Sorten, steckt sie in eine Kartoffel und begräbt beide in der Erde, so daß nur ein Zoll oder zwei von dem Schößling über dem Boden bleibt. Die Kartoffel nährt den Schößling, während er Wurzeln treibt, dann nach und nach emporschießt und zum schönen Baume wird, der die besten Früchte trägt, ohne des Pfropfens zu bedürfen.